

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 9

Illustration: Nach dem Basler Polizisten-Prozess
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die drei Giebel“

Eine neue Sherlock-Holmes-Geschichte von A. Conan Doyle

(2. Fortsetzung.)

Gestern erschien der Mann mit dem fertig aufgesetzten Vertrag. Glücklicherweise zeigte ich denselben meinem Rechtsanwalt, Mr. Sutor, welcher hier in Harrow wohnt. Er sagte mir: „Das ist ein ganz seltsamer Vertrag. Wissen Sie auch, daß Sie, wenn Sie diesen Vertrag unterzeichnen, ohne Einwilligung des Käufers kein Stück mehr aus diesem Hause herausnehmen dürfen, nicht einmal Ihre ganz persönlichen Sachen?“ Als der Mann abends wiederkam, brachte ich dies zur Sprache und sagte ihm, daß ich die Absicht habe, nur die Möbel zu verkaufen.

„Nein, nein, alles!“ entgegnete er. „Aber meine Kleidungsstücke, meine Juwelen?“

„Na, was die anbelangt, darüber ließe sich natürlich reden. Aber nichts soll aus diesem Hause ohne meine Einwilligung entfernt werden. Mein Klient ist ein sehr großzügiger Mann, aber er hat seine Marotten und seine Eigenheiten. Er steht auf dem Standpunkt: Entweder alles oder nichts.“

„Dann müssen wir es bei dem „nichts“ lassen“, erwiderte ich. Und so steht die Sache nun, aber die ganze Angelegenheit schien mir so ungewöhnlich, daß ich dachte . . .“

In diesem Augenblick wurden wir durch einen ganz außergewöhnlichen Zwischenfall unterbrochen.

Holmes hob, um Ruhe bittend, seine Hand. Im gleichen Augenblick stürzte er quer durch das Zimmer, riß die Tür auf und zog eine große hagere Frau, die er bei der Schulter gepackt hatte, herein. Sie folgte mit linkschem Sträuben, wie ein großes ungeschicktes Fuhrl, welches gackernd aus seinem Hühnerkorb herausgezerrt wird.

„Was machen Sie, lassen Sie mich los“, kreischte sie.

„Nanu, Susanne, was soll das heißen?“ „Gnädige Frau, ich war gerade im Begriff, zu kommen, um Sie zu fragen, ob die Besucher zum Frühstück bleiben, als dieser Mann auf mich zu sprang.“

„Ich habe schon während der letzten fünf Minuten auf sie gelauscht, wollte aber Ihre äußerst interessante Schilderung nicht unterbrechen. Sind Sie nicht etwas reichlich vorlaut, Susanne? Sie eignen sich nicht für solche Sachen, denn dazu muß man eine sehr große Ruhe haben. Sie sind erregt und atemlos.“

Susanne drehte ihrem Angreifer ein mürrisches, aber erstauntes Gesicht zu. „Wer sind Sie eigentlich und wer gibt Ihnen das Recht, auf diese Art und Weise mit mir umzuspringen?“

„Der einzige Grund ist, daß ich in Ihrer Gegenwart eine Frage stellen möchte. Sagen Sie, Mrs. Maberley, haben Sie von Ihrer Absicht, an mich zu schreiben und meinen Rat einzuholen, mit irgend jemand gesprochen?“

„Nein, Mr. Holmes, das tat ich nicht.“ „Wer besorgte Ihren Brief zur Post?“

„Susanne.“

„Das dachte ich mir. Nun sagen Sie mal, Susanne, wen verständigten Sie brieflich oder durch Boten davon, daß Ihre Herrin meinen Rat eingeholt hat.“

„Das ist eine Lüge, ich habe niemand verständigt!“

„Lügen haben kurze Beine, Susanne, sagt ein altes Sprichwort. Flunkern ist eine schlechte Angewohnheit. Wen haben Sie verständigt?“

Nach dem Basler Polizisten-Prozess

oder: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit

Kleinbach



„Sit dann d' Polizei wieder e Hufe Uniformierte igstellt her, geht me viel weniger Lüt uf der Stroß!“

„Susanne“, rief ihre Herrin, „ich glaube, Sie sind eine schlechte, verräterische Person. Jetzt fällt mir ein, daß ich Sie mit jemand über die Gartenhecke sprechen sah.“

„Das geht niemanden was an“, sagte die Frau mürrisch.

„Was sagen Sie dazu, wenn ich Ihnen erzähle, daß es Barney Stockdale war, mit dem Sie sprachen“, sagte Holmes.

„Wenn Sie das wissen, warum fragen Sie dann erst noch danach?“

„Ich war meiner Sache nicht ganz sicher, aber jetzt weiß ich Bescheid. Hören Sie mal zu, Susanne. Sie können 10 Pfund verdienen, wenn Sie mir sagen, für wen Barney als Strohmännchen auftritt?“

„Das ist einer, der für jede 10 Pfund, die Sie besitzen, tausend Pfund auf den Tisch des Hauses legen kann.“

„Also ein reicher Mann? Nein, Sie lächeln — also eine reiche Frau. Da wir nun so weit gekommen sind, können Sie uns auch noch den Namen sagen, und Sie haben die 10 Pfund verdient.“

„Eher soll Sie der Teufel fricasfieren.“

„Oh, Susanne, was sind das für Ausdrücke.“

„Ich mache, daß ich hier fortkomme. Ich habe genug von Ihnen allen. Ich werde mir morgen meine Sachen abholen lassen.“ Sie rannte auf die Tür zu.

„Auf Wiedersehen, Susanne. Nehmen Sie zur Beruhigung einige Baldriantropfen ein.“

„Diese Bande läßt nicht locker“, fuhr er fort, plötzlich aus der Lebhaftigkeit in Ernst verfallend, nachdem sich die Tür hinter der erregten und wütenden Frau geschlossen hatte. „Sehen Sie, wie schnell und gründlich die arbeiten. Ihr Brief an mich trug den Aufgabestempel 10 Uhr abends. Susanne benachrichtigt Barney. Barney hat Zeit, um zu seinem Auftraggeber zu gehen und sich Anweisungen zu holen; er oder sie — ich schließe aus Susanne's Grinsen, als sie glaubte, ich hätte mich geirrt, auf das letztere — macht einen Plan, Black Steve wird hinzitiert, und ich erhalte am nächsten Morgen Schlag 11 Uhr eine Warnung. Das ist schnelle Arbeit, nicht wahr?“

„Aber was wollen sie eigentlich?“

„Ja, das ist eben die Frage. Wer war vor Ihnen Eigentümer des Hauses?“

„Ein pensionierter Kapitän mit Namen Ferguson.“

„Gab es irgend was Bemerkenswertes an seiner Person?“

„Nicht, daß ich wüßte!“

„Ich möchte wissen, ob er irgend etwas vergraben hat. Wenn heutzutage jemand Werte verbergen will, so legt er sie gewöhnlich in einen Banktresor. Aber es gibt ja immer noch seltsame Käuze. Ohne diese wäre es eine langweilige Welt. Im ersten Augenblick dachte ich an verborgene Kostbarkeiten. Aber warum sollten sie in diesem Falle Wert auf Ihre Einrichtung legen. Sie sind doch nicht etwa in der glücklichen Lage, einen Raffael oder einen Shakespeare in der Erstaussgabe zu besitzen, ohne daß Sie selbst davon wissen?“

„Nein, das glaube ich nicht, meine einzige Kostbarkeit dürfte ein echtes Derby Teeservice sein.“

„Das dürfte kaum genügen, um alle diese

METROPOL
ZÜRICH, Fraumünsterstrasse
Stadthausquai, Börsenstrasse
Kapelle Robert Hügel aus Wien
A. Töndury 193

rasch und sicher wirkend bei
Togal Rheuma, Hexenschuß,
Gicht, Nerven- und
Ischias, Kopfschmerzen,
Erkältungskrankheiten.
Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen; wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen. Vorzügl. bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.